

Gemeindeblatt der Evangelisch- reformierten Bethlehemsgemeinde

Richardstraße 97 · 12043 Berlin
www.bethlehemsgemeinde.de



Februar – März 2013

Liebe Leserinnen und Leser,

wer wünschte sich nicht, gelungene Momente festhalten zu können: eine inspirierende Begegnung, ein spannendes Gespräch, einen ermutigenden Gottesdienst, ein schönes Fest. Doch wir wissen, dass dies nicht möglich ist. Was bleibt, ist der Nachklang, sind die inneren Bilder, ist das Gefühl, etwas Besonderes erlebt zu haben, und der Wunsch, es möge zu gegebener Zeit eine Fortsetzung geben. Das aber wird keine bloße Wiederholung sein können. Die Begegnung zwischen Menschen kann man nicht noch einmal durchlaufen lassen wie einen Spielfilm („reloaded“). Sie geschieht immer von neuem, mit allen Unwägbarkeiten und Überraschungen, die das mit sich bringt. Das gilt auch für eine Gemeinschaft wie die Bethlehemsgemeinde. Der wöchentliche Gottesdienst, der Gesprächskreis, der Kinder-Bibel-Nachmittag, die Begegnungen mit unserer iranischen Gastgemeinde, das Gespräch mit Besuchern sind wiederkehrende Anlässe, doch die innere Dynamik unterscheidet sich ein ums andere Mal. Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde, hat der Schweizer reformierte Theologe Kurt Marti einmal treffend gesagt. Der Geist weht, wo er will. Das lässt manche Begegnung überraschend anders verlaufen als wir es erwartet haben. Gott hält uns in Bewegung. Er hat noch einiges mit uns vor. Deshalb hat es keinen Sinn, sich einrichten zu wollen, so verständlich unser Bedürfnis danach ist. Gott mutet uns zu, allein ihm zu vertrauen und das loszulassen, was wir festhalten wollen. Wir sind auf dem Weg, geleitet durch seinen guten Geist,

bis wir dereinst im Festsaal ankommen werden. Die Jahreslosung 2013 spiegelt das auf ihre Weise wider. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14). In allen Veränderungen, die wir erleben (und manchmal auch ertragen) müssen, ist Gott mit uns. Er bringt uns zum Ziel. So bleiben wir auf dem Weg hin zur künftigen Stadt, in fröhlicher Gelassenheit, neugierig und erwartungsvoll. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Jahr 2013.

Ihr Pfarrer Bernd Krebs

Neues vom Bethlehemkirchplatz – Installation bleibt bis Ende November 2013 stehen

Die Nachbildung der Bethlehemskirche im Umriss, die der spanische Konzeptkünstler Juan Garaizabal im vergangenen Jahr aufgestellt hat, bleibt vorerst stehen. Das Bezirksamt Mitte hat die Genehmigung zur Aufstellung bis Ende November 2013 verlängert. Das verschafft uns und dem Künstler die Möglichkeit, weitere Unterstützer und Sponsoren zu gewinnen. Eine Gruppe aus Mitgliedern der Gossner-Mission, unserem Presbyterium und dem Kommunikationsmuseum sowie ein Berliner Freundeskreis gehören bisher zum Unterstützerkreis des Projektes. Der Berliner Kulturstaatssekretär, Dr. André Schmitz fördert den Plan, die Installation zu verstetigen, ebenfalls nach Kräften. Verschiedene Zeitungen der Axel-Springer AG haben jüngst erneut die Bedeutung der Installation für das Stadtbild und die Erinnerungskul-

Die Gottesdienste in der Karwoche und zu Ostern

Gründonnerstag, 28. März 2013 um 18 Uhr Abendmahlsfeier

Karfreitag, 29. März 2013 um 10 Uhr Abendmahls-gottesdienst

Sonntag, 31. März 2013 um 10 Uhr

Ostergottesdienst mit anschließendem Frühstück



Einweihung der Installation Memoria Urbana von Juan Garaizabal am 26. Juni 2012 (Foto: C. Knispel)

vormaligen Nutzer fragen. Daneben steht der *Houseball* von Claes Oldenburg und Coosje van Bruggen, ein weiteres Kunstobjekt, das auf die Geschichte Berlins als Stadt der Zuwanderer verweist. Nun wird es darum gehen, Hinweisschilder an den umliegenden Straßenecken zu installieren und die Informationstafel in der Wall-Säule anzupassen, sowie gegebenenfalls temporäre Infos an den Sockeln der Installation anzubringen, die auf die Geschichte beider Kunstobjekte hinweisen. Als Juan Garaizabal mir vor einigen Jahren beim Gemeindefest in unserem Garten von seinem Plan berichtete, die Bethlehemskirche nachzubauen, war ich fasziniert und doch skeptisch, ob sich so etwas in Berlin überhaupt realisieren ließe. Seine Beharrlichkeit und seine Weitsicht haben das Unmögliche möglich gemacht. Dafür sei ihm gedankt, was immer noch kommen wird.

Bernd Krebs

Demokratie braucht Tugenden

Was wir von Politikerinnen und Politikern und von uns selbst erwarten sollten

Die Wahlbeteiligung lag in den letzten Jahren häufig weit unter 60 %. Nun gibt es hierzulande keine Wahlpflicht. Wenn sich aber so viele Bürger aus der politischen Mitgestaltung zurückziehen, ist das ein bedenkliches Zeichen. Unsere Demokratie lebt von der Beteiligung der Bürger. Die großen Kirchen haben lange um ein positives Verhältnis zur Demokratie gerungen, der „besten aller unzulänglichen“ Staatsformen, wie einmal ein kluger Mensch gesagt hat. Heute bejahen die Synoden und Kirchenleitung und wohl auch der größte Teil der Kirchenmitglieder die Demokratie. In der Theologischen Erklärung von Barmen, die für uns Bekenntnischarakter hat, heißt es zur Aufgabe der Kirche im politischen Raum: die Kirche „erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten“. Das war 1934 ein höchst ungewöhnlicher Satz. Denn in der protestantischen Theologie, zumal der lutherischen, sprach man meistens nur vom „Gehorsam gegenüber der Obrigkeit“. Für das Gemeinwesen aber tragen beide gleichermaßen die Verantwortung: diejenigen, die gewählt wurden wie die, die sie gewählt haben. Wenn heute viele Bürger keine Verantwortung mehr übernehmen wollen, indem sie nicht mehr zur Wahl gehen, entsteht eine Schiefelage. Das scheint mancher zu wollen. Denn so kann man über „die“ Politiker schimpfen und verbal niedermachen, was „die da oben“ tun, ohne nach der Mitverantwortung zu fragen.

Im Jahr 2006 haben die beiden großen Kirchen in Deutschland eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht. Ihr Titel lautet „Demokratie braucht Tugenden“. Die folgenden Sätze, die wir daraus zitieren, gelten nicht nur für „die“ Politiker. Sie gelten auch für uns, die Bürger. Denn Politiker, welche die Wahrheit sagen und auch unbequeme, weil notwendige Entscheidungen treffen, brauchen Bürger, die solche Wahrheiten bereit sind zu hören und anzunehmen, die also den Kopf nicht in den Sand stecken oder sich von populistischen Stimmungen hinreißen lassen.

Die „Tugenden“, die man in der repräsentativen Demokratie den Politikerinnen und Politikern (und den Bürgern) abverlangen sollte, sind: „Sie sollen den Mut haben, notwendige Wahrheiten zu sagen, die nicht gern gehört werden. Sie sollen bereit sein, wenn es um des Gemeinwohls willen notwendig ist, Risiken einzugehen; auch das scheinbar größte politische Risiko, das Risiko einer Wahlniederlage, muss eine verantwortungsbewusste Politik gelegentlich in Kauf nehmen. Sie sollen Standfestigkeit besitzen, die nicht Unbelehrbarkeit sein darf. Sie sollen in der Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner fair bleiben, auch wenn das Gegenteil Vorteile brächte. Sie dürfen schließlich nie vergessen, um wessen Willen sie ihr Amt auszuüben haben.“

Politiker üben – so heißt es weiter – im Dialog mit den Bürgern eine „Führungsverantwortung“ aus. „Dazu gehört das Zuhören, dazu gehört vor allem aber das Argumentieren und Überzeugen. Politikerinnen und Politiker haben die Aufgabe, bei Wählerinnen und Wählern für das zu werben, was sie für notwendig und richtig halten. Diese Aufgabe ist nur zumutbar, weil das überzeugende Argument – nicht immer und bei

Gesprächskreis mit Pfr.Krebs

Gestalten der Bibel in Musik und Bild

Die Bibel steckt voller Erfahrungswissen. Immer wieder geht es um Verzweiflung und Hoffnung, Angst und Aufbegehren, Ratlosigkeit und Trost. Manches verbindet sich mit großen Namen, wie Abraham oder Joseph, Mose oder Jeremia. Manches wird uns erzählt, ohne dass wir die Namen derer kennen, an deren Erfahrungen wir teilhaben können. Im Gesprächskreis, der sich einmal im Monat trifft, fragen wir nach den bekannten und unbekanntem Gestalten und dem, was sie erlebt haben. Und wir gehen den Spuren nach, die sich von ihnen in der Geschichte der Musik und der Bilder finden lassen. Lassen Sie sich einladen:

Dienstag, 19. Februar 2013 und Mittwoch 20. März 2013
jeweils um 19.30 Uhr

jedem, aber in der Mehrzahl der Fälle und bei der Mehrzahl der Menschen – tatsächlich aufklärende Kraft zu entfalten vermag.“

Die repräsentative Demokratie beruht auf der Überzeugung, dass bei einer Mehrheit von Bürgern die Bereitschaft, für das Gemeinwohl einzutreten, geweckt werden kann „Jede demokratische Verfassung geht davon aus“. Indem sie das tut, verpflichtet sie die Amtsträger, „durch politische Überzeugungskraft und eigenes Vorbild“ diese Bereitschaft stets von neuem zu wecken und zu fördern. Die Bürger aber sind gehalten, sich dem notwendigen Dialog über das Gemeinwohl zu stellen, sich also nicht – so möchte ich hinzufügen – in die Verweigerung oder Enthaltung zu flüchten.

Soweit der knappe Auszug aus der Erklärung von 2006. Von John F. Kennedy, dem früheren amerikanischen Präsidenten, wird der Satz überliefert: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst!“ Das klingt, so scheint es, heute ziemlich altmodisch. Doch ohne die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, werden auch wir in unserem Land nicht weiterkommen.



Vor 450 Jahren wurde der Heidelberger Katechismus veröffentlicht. Im nächsten Gemeindeblatt werden wir auf Entstehung und Bedeutung dieser Bekenntnisschrift der Reformierten näher eingehen. Heute dokumentieren wir einen Ausschnitt aus dem jüngst erschienenen Buch von Georg Plasger „Glauben heute mit dem Heidelberger Katechismus“ einige Gedanken zur Frage 3:

Woher erkennst du dein Elend? – Aus dem Gesetz Gottes

Elend ist nicht einfach nur als Misere oder Unglück zu verstehen, sondern stammt aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet „fremd, verbannt“ und im Angelsächsischen ursprünglich „im fremden Land, ausgewiesen“. „Der Ausschluss aus der Rechtsgemeinschaft des eigenen Volkes wird als schweres Unglück empfunden: so ist ‚elend‘ heute noch ein kräftiger Ausdruck“ (Duden 7, Herkunftswörterbuch).

Die Erkenntnis des Heidelberger Katechismus ist es also, dass sich der Mensch „im Ausland, in der Fremde“ befindet. Er ist also nicht zu Hause. Da der Katechismus immer die Beziehung denkt, heißt es, dass der Mensch in der Gottesbeziehung zu Hause ist – des Menschen Heimat ist die Gotteszugehörigkeit. Der glaubende Mensch erkennt hingegen seine eigene Entfremdung von der Heimat – Sünde ist Gottesentfremdung. Auch hier ist deutlich, dass nicht ganz bestimmte Taten im Vordergrund stehen, die als Ausweis der Sündigkeit gelten könnten – vielmehr lebt er in der Fremde. Der Mensch ist aufgrund seiner gestörten Gottesbeziehung nicht zu Hause. Ja, man könnte sogar noch weiter gehen: Der Mensch ist, wenn er sich im Elend befindet, nicht da, wo er eigentlich hingehört. Wenn er nicht bei Gott ist, so ist er auch nicht bei sich selber. Der Mensch ist von Gott und von sich selbst entfremdet ... Gerade aufgrund der Erfahrungen im dunklen 20. Jahrhundert, in denen deutlich wurde, zu welchen schrecklichen Taten auch der scheinbar aufgeklärte Mensch in der Lage war, werden wir uns davor hüten, zu optimistisch auch von uns selber zu denken. Wir leben in einer nicht vollkommenen Welt. Wir leben in einer Welt, die von Gott entfremdet lebt. Und jeder Mensch hat Anteil daran, dass die Welt so ist, wie sie ist. Das ist nicht die entscheidende Erkenntnis der christlichen Botschaft. Aber sie gehört dazu. Zum Glück ist dieser Teil des Heidelberger Katechismus auch der kürzeste und damit ein Hinweis, dass er nicht verliert ist in die dunklen Seiten dieser Welt und in unsere Abgründe. Letztlich wichtig ist dann aber die Erkenntnis, dass von der Sünde des Menschen immer nur im Horizont des (rettenden) Eingreifen Gottes geredet werden kann. Vielleicht tut das der Katechismus noch zu wenig. Aber machen wir es heute besser?

Herzliche Einladung zum **Kinder-Bibel-Nachmittag**

freitags 8. u. 15. Februar, 1. u. 8. März 2013, jeweils um 16.15 Uhr

Singen – Basteln – Puppenspiel. Eltern können gerne dabei bleiben!



Fastenzeit – aber nicht für Ohr & Gemüt

*Ein Menu mit und ohne Fugen
angerichtet von **Johann Sebastian Bach**
serviert von **Andreas Marti** am Cembalo*

Freitag | 15. März 2013 | 20.00 Uhr
Kirchsaal der Ev.-ref. Bethlehemsgemeinde
Richardstraße 97 | Berlin-Neukölln
📍 7 Karl-Marx-Straße 🚶 104, M 41
Eintritt frei

www.bethlehemsgemeinde.de

Programm

Antipasto – Appetizer

Sechs kleine Präludien BWV 633–638

Primo – Vorspeise

Präludium und Fuge 13 (Fis-Dur)

aus dem Wohltemperierten Clavier, Teil II, BWV 882

auf der Orgel:

zwei Bearbeitungen über „Allein Gott in der Höh’ sein Ehr“

BWV 677 und 675

Secondo – Hauptspeise

Chromatische Fantasie und Fuge BWV 903

Dolce – Nachspeise

Toccatà und Fuge in d-Moll BWV 565

Christliche Bildbetrachtungen

Kunsthistoriker und Theologen diskutieren Themen der christlichen Ikonographie vor einem ausgewählten Werk der Gemäldegalerie Berlin

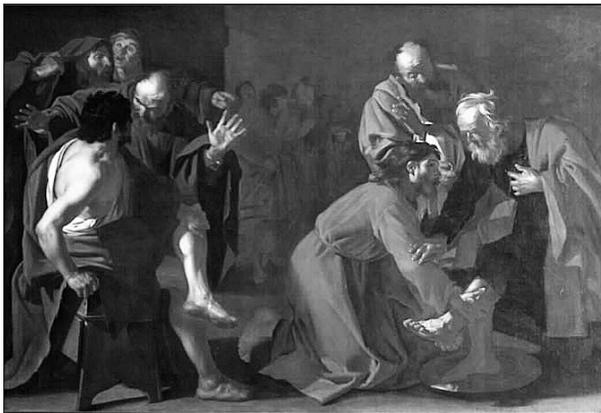
28. Februar

Triptychon mit der Kreuzabnahme

Jacob Claesz van Utrecht (1513)

Referenten: *Dr. Stefan Kemperdick*, Gemäldegalerie Berlin

Pfarrer Hartmut Diekmann, Berlin



28. März

Die Fußwaschung Christi

Dirck van Baburen (um 1610/15)

Referenten: *Dr. Candida Dreier*, Berlin; *Pfarrer Dr. Traugott Vogel*, Stolpe

Treffpunkt: 18 Uhr Gemäldegalerie (Infostand), Matthäikirchplatz

Eintritt frei

Eine Veranstaltungsreihe der Stiftung St. Matthäus, Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, in Kooperation mit der Gemäldegalerie Berlin.

www.stiftung-stmatthaeus.de

„Schöne neue Welt“ ohne Sündenlast?

... Die Parabel vom Großinquisitor* ist die berühmteste Klageschrift gegen eine Kirche, die sich als Sündenverwalterin und Verzeihungsagentur missversteht. Luther hat damit aufgeräumt, um den Preis allerdings, dass der Sünder nunmehr allein ist mit sich und seinem Gott, der unter Umständen sehr fern sein kann. Das Sündenproblem wandert jetzt ganz ins Innere mit all seinen ambivalenten Folgen. Kein Wunder, dass das Bedürfnis entstand, dem ewigen Schuldzusammenhang zu entkommen und die Sünde pragmatisch zu entsorgen.

Gelungen ist es nicht. Die wachsende Zahl der Verbote, Maßregelungen und repressiven Ratschläge, mit denen wir uns gegenseitig zu einer gesundheitsbewussten, sozial verantwortlichen und ökonomisch effektiven Lebensweise zwingen, ist Ausdruck der Tatsache, dass dem christlichen Abendland das Christentum abhanden gekommen ist, nicht aber die Sünde. Vom Sex vielleicht abgesehen, steht alles, was Spaß macht, unter Verdacht: das schnelle Auto ebenso wie die Zigarette, der Schweinsbraten ebenso wie das Glas Schnaps. Nichts scheint verwerflicher als das gute Leben. Die Sucht lauert an allen Ecken und Enden. Die Magazine der Krankenkassen, die Apothekenzeitschriften und die Sonntagsblätter sind zum Katechismus des richtigen Lebens geworden.

Auch die Askese ist wieder da. Der Zölibat erntet Hohn und Spott, aber die Idee, sich einer großen Sache so ausschließlich zu verschreiben, dass daneben kein Raum für Privates mehr bleibt, hat in anderen Sphären Anhänger gefunden. Politiker, die kein Familienleben mehr kennen, Wirtschaftsbosse, die rund um die Uhr in Einsatz sind, leben eine moderne Variante der Enthaltbarkeit. Der Gott des Geldes und des Erfolgs verlangt von seinen Dienern zuweilen mehr als der Gott der Christen.

Wir sündigen noch, können aber Verzeihung nur von uns selbst erbitten. Wir haben die Sünde noch, aber keinen Gott mehr. Ob das ein Gewinn ist?

aus: Ulrich Greiner, Gott ist gnädiger als der Mensch, ‚Die Zeit‘, 20. 4. 2011

* aus dem Roman ‚Die Brüder Karamazov‘ von Fëdor M. Dostoevskij

Termine im Februar und März 2013

Sonntag	3.2.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Freitag	8.2.13	16.15	Kinderbibelnachmittag mit Pfr. Krebs
Sonntag	10.2.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Freitag	15.2.13	16.15	Kinderbibelnachmittag mit Pfr. Krebs
Sonntag	17.2.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Dienstag	19.2.13	19.30	Gesprächskreis „Gestalten der Bibel in Musik und Bild“
Sonntag	24.2.13	10.00	Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Krebs
Freitag	1.3.13	16.15	Kinderbibelnachmittag mit Pfr. Krebs
Sonntag	3.3.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Freitag	8.3.13	16.15	Kinderbibelnachmittag mit Pfr. Krebs
Sonntag	10.3.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Freitag	15.3.13	20.00	Cembalo-Konzert mit Andreas Marti
Sonntag	17.3.13	10.00	Gottesdienst mit Pfr. Krebs
Mittwoch	20.3.13	19.30	Gesprächskreis „Gestalten der Bibel in Musik und Bild“
Sonntag	24.3.13	10.00	Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Krebs
Donnerstag	28.3.13	18.00	Abendmahlsfeier am Gründonnerstag mit Pfr. Krebs
Freitag	29.3.13	10.00	Abendmahlsgottesdienst am Karfreitag mit Pfr. Krebs
Sonntag	31.3.13	10.00	Gottesdienst zu Ostern mit Pfr. Krebs, anschließend Frühstück

Namen und Anschriften

Kirchsaal und Gemeindehaus

Richardstraße 97 | 12043 Berlin

Telefon: 687 25 39 mit Anrufbeantworter | Telefax: 68 10 18 24

E-Mail: info@bethlehemsgemeinde.de

Pfarrer Dr. Bernd Krebs – Sprechzeiten nach Vereinbarung

Telefon: 66 93 00 99 | Mobil: 0179 / 291 69 89

E-Mail: b.krebs@adeodato.de

Presbyteriumsvorsitzender Dr. Michael Weichenhan | Telefon: 78 95 47 35

Mitglieder des Presbyteriums

Anett Kolaschinsky, Peter Laborenz, Dr. Otmar Liegl (Ehrenpresbyter),

Günther Matthes, Petra Schmidtkunz, Jetta van Schwarzenberg,

Dr. Martin A.Völker, Joachim Wamser

Orgel Insa Bernds, Norman Hirschberg, Claudia Knispel, Helen Toman,

Dr. Michael Weichenhan

Bankverbindung Kirchliches Verwaltungsamt Berlin Mitte

Ev. Darlehnsgenossenschaft Berlin | BLZ 210 602 37 | Kto.-Nr. 636 06

Verwendungszweck: Ev.-reformierte Bethlehemsgemeinde

Gastgemeinde

Iranisch-presbyterianische Gemeinde

Pastor Sadegh Sepehri – Telefon: 46 45 69 90

Dipl.-Soz.-Päd. Aziz Sadaghiani – Telefon: 46 45 68 72

Die Evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde entstammt der Zuwanderung böhmisch-brüderischer Glaubensflüchtlinge im 18. Jahrhundert. Sie gehört als Personalgemeinde zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und ist mit den anderen reformierten Gemeinden in einem Kirchenkreis verbunden. Mitglied der Gemeinde kann jeder werden, der sich dem evangelisch-reformierten Bekenntnis zugehörig fühlt.

Herausgeber Presbyterium der Ev.-reformierten Bethlehemsgemeinde

Verantwortlich B. Krebs, G. Matthes